



Deutsche Gesellschaft für Innere Medizin e.V.

**Deutsche Gesellschaft für Innere Medizin:
Assistenzärzte sollen Forschung zukünftig auf Weiterbildung anrechnen können**

Wiesbaden - Die Deutsche Gesellschaft für Innere Medizin (DGIM) setzt sich dafür ein, dass Zeiten klinischer Forschung als Weiterbildung anerkannt werden. Notwendig mache dies vor allem der Mangel an ärztlichem Nachwuchs und die von allen Seiten angemahnte Förderung von Wissenschaft und Forschung in Deutschland. Internisten in der Weiterbildung sollten bis zu einem Jahr Forschungstätigkeit geltend machen können, so die DGIM. In ihrem aktuellen Positionspapier fordert die Fachgesellschaft, dies in die (Muster-)Weiterbildungsordnung aufzunehmen.

Mit diesem Vorstoß will die DGIM Forschung in Deutschland intensivieren und gleichzeitig die ärztliche Weiterbildung bereichern: "Die Forschungstätigkeit von Assistenzärzten in der Inneren Medizin spielt in doppelter Hinsicht eine entscheidende Rolle: von ihr hängt zum einen der medizinische Fortschritt ab, zum anderen entwickeln junge Mediziner dadurch hohe klinische und wissenschaftliche Kompetenz - wovon wiederum der Patient unmittelbar profitiert", betont DGIM-Vorsitzender Professor Dr. med. Werner Seeger, Gießen. Demzufolge schliesse der Vorschlag der DGIM vor allem patienten- und krankheitsgerichtete Forschung ein, aber auch grundlagenorientierte Projekte, die zum Verständnis der Krankheit beitragen. Die Assistenzärzte würden dabei durch den jeweiligen Weiterbildungsbeauftragten angeleitet und qualifiziert.

Ein Ziel der internistischen Weiterbildung ist es, tiefgehende Kenntnisse in Erkrankungen zu gewinnen. Gegen mögliche Defizite in diesem Bereiche geht die DGIM mit ihrem Vorschlag aktiv vor: "Denn Ärzte, die im Rahmen ihrer Weiterbildung wissenschaftlich arbeiten, können gerade dadurch ein vertieftes Verständnis der Pathophysiologie gewinnen", so Professor Jürgen Schölmerich, Regensburg, Initiator dieser Stellungnahme. International zeichne sich diese Entwicklung deutlich ab: "Länder wie Großbritannien, Italien oder die Niederlande rechnen klinische Forschung bereits auf die Weiterbildungszeit zum Internisten beziehungsweise zum internistischen Spezialisten an", sagt Professor Schölmerich. Auch Deutschland werde dies zukünftig zu berücksichtigen haben.

Die klinische Weiterbildung an Universitäten und akademischen Lehrkrankenhäusern erlaubt strukturierte Lehre und patientennahe Weiterbildung. Diese Häuser sind zudem quantitativ und qualitativ auf hohem Niveau ausgestattet. Dadurch intensiviert sich für die Assistenzärzte die Weiterbildung am Patienten. Aufgrund vergleichsweise hoher Mitarbeiterzahlen haben sie zudem weniger Routineaufgaben zu erledigen - was ihnen Freiräume für weiterbildungsrelevante Arbeit schafft.